

Forschungsperspektiven und Anschlussfähigkeit einer international vernetzten Germanistik in Lateinamerika

Paulo Astor Soethe, Universidade Federal do Paraná

1. Einleitung

Die verschiedenen Bezeichnungen unseres Verbandes auf Deutsch (Lateinamerikanischer Germanistenverband) und Spanisch bzw. Portugiesisch (Associação Latino-americana de Estudos Germanísticos) deuten auf die zentrale Fragestellung unseres Kongresses hin: die Rede ist von einer lateinamerikanischen *Germanistik im Wandel*.

In der deutschen Formulierung wird unser Verband als eine Gruppierung von Einzelnen bezeichnet (*Germanistenverband*). Im Wort wird die forschungspolitische berufliche oder wissenschaftliche Situation anscheinend nicht problematisiert, die entsprechenden Aufgaben, methodischen und epistemologischen Forschungsfragen und -felder sowie Arbeitsbedingungen scheinen deutlich und stabil zu sein. Es handelt sich jedoch um einen *lateinamerikanischen Germanistenverband*, und allein aus dem Grund ist die Germanistik, die hier gemeint wird, an sich problematisch genug – aber genau daher verheißungsvoll.

Auf Spanisch und Portugiesisch bevorzugt die Bezeichnung des Verbandes („Estudios Germanísticos“ oder „Estudos Germanísticos“) den Ausdruck der Vielfalt unserer Aktivitäten, ja, sie kann eventuell mit der modischen englischsprachigen Formulierung „German Studies“ assoziiert werden, die in den letzten Jahren immer wieder erwähnt wird, wenn es um die Erneuerung (aber auch um die Auflösung) von germanistischen Abteilungen an Universitäten außerhalb des deutschsprachigen Raums geht.

In unserem Fall mag einer (wohlgemerkt: ein lateinamerikanischer Germanist) sich aber rasch bemühen und sorgfältig die kleine, wichtige Korrektur vornehmen: Die Bezeichnung hebt doch die *Germanistik* hervor, denn bei uns sollte es „Germanistic studies“ anstatt „German studies“ heißen. Eine unpräzise Übersetzung und die damit verbundene Umbenennung des Fachgebiets (gerade in englischer Sprache) würde in unserem Kontext eher die Befürchtung einer methodischen und gegenständlichen Entkernung unserer wissenschaftlichen Aktivität erwecken bzw. die Befürchtung, dass diese anscheinend inhaltliche oder methodische Transformation administrativen Maßnahmen zu Diensten

steht, wie Zusammenlegung, Schrumpfung oder künftige Schließung unserer an sich schon kleinen Deutschabteilungen an den relativ wenigen Universitäten Lateinamerikas, wo Germanistik bzw. das Fachgebiet Deutsch als Fremdsprache präsent sind. (Apropos setze ich aus bildungspolitischen Gründen, die ich noch erläutern werde, die beiden Bereiche in Lateinamerika gleich.)

Die doppelte, dreisprachige Bezeichnung des Verbandes trägt also einerseits zum programmatischen Erhalt einer gegenständlichen und methodischen Integrität des Fachgebietes bei. Andererseits lässt sie ebenso die Vielfalt unserer Tätigkeit erkennen, sie verdeutlicht ja als positive Herausforderung den Mangel an Einheitlichkeit, die unabdingbare Notwendigkeit eines konstruktiven *Wandels* vom Fachgebiet in unserem Kontext.

2. Aussichten auf die Germanistik in Lateinamerika

Meines Erachtens hängt die Zukunft der Germanistik im Subkontinent – und insbesondere auf der Forschungsebene – engstens zusammen mit den Möglichkeiten von Deutsch als Fremdsprache im Schulbereich. Gerade zugunsten der Entwicklung einer positiven Forschungslandschaft für das Fach *in all seinen Bereichen* müssen Germanisten in Lateinamerika erstmals mit ihrer Hauptaufgabe zurechtkommen: Die soziale und akademische Legitimation und Anerkennung des Faches entspringt bei uns großenteils der Erfüllung einer prinzipiellen Aufgabe: Erstens gute Deutschlehrer auszubilden, und zweitens zur Entwicklung der Schulpolitik in unseren jeweiligen Ländern einen kompetenten fachspezifischen Beitrag zu leisten, damit in einem vielfältigen Angebot des Fremdsprachenunterrichts am öffentlichen Schulwesen auch Deutsch möglichst stark einbezogen wird.

Nur so rechtfertigt sich gesellschaftlich und hochschulpolitisch die Anstellung von genügenden Fachkräften, die in gut strukturierten Deutschabteilungen an einer relativ großen Anzahl von Universitäten die verschiedenen Aufgaben gemeinsam und kollegial teilen und kompetent erfüllen können. Denn allein unter diesen Bedingungen können motivierte Studenten zu guten Lehrern ausgebildet werden, und unter ihnen eine ausreichende Anzahl den Weg der wissenschaftlichen Weiterbildung finden durch die Zusammenarbeit mit Dozenten, die Lehre und Forschung gut kombinieren und ihrerseits wissenschaftlich vernetzt arbeiten und publizieren.

Die sprachliche und fachdidaktische Ausbildung von Studenten auf Lehramt ist daher der entscheidende Faktor zum Erfolg und zur Steigerung der *akademischen Relevanz* unseres Fachgebietes im Subkontinent. Die Bemühung Lateinamerikas um eine vorteilhafte Beteiligung an Internationalisierungsprozessen empfiehlt im ganzen Bereich der hiesigen fremdsprachlichen Philologien

anwendungsbezogen strukturierte Studiengänge mit verstärkten sprachlichen, bildungspolitischen und methodisch-didaktischen Anteilen. Der Aufbau des Schulwesens im Bereich Fremdsprachen steht in vielen Ländern und Regionen noch völlig bevor. Auch in der verhältnismäßig reicheren Region Südbrasilien, wo nicht zuletzt wegen der großen deutschen Einwanderung die allgemeine Bevölkerung prinzipiell bereit wäre, Deutsch als relevante Fremdsprache auch für die schulische Ausbildung in Betracht zu ziehen, ist die Situation nicht anders: Für eine Population von insgesamt 27 Millionen Menschen sind am ganzen öffentlichen, von den Bundesstaaten organisierten Schulwesen (6.-12. Klasse) insgesamt nur 50 Deutschlehrer tätig. Die Situation ist klar: Große gesellschaftliche Herausforderungen geben uns die Gelegenheit einer quantitativen und qualitativen Erweiterung und Etablierung des Faches Germanistik bzw. Deutsch als Fremdsprache – auch zugunsten der Forschung *in allen Bereichen*, ich wiederhole.

Und es scheint ja auch höchste Zeit zu sein, dass diese Etablierung stattfindet, sowie die Profilierung Lateinamerikas in der internationalen germanistischen Wissenschaftsgemeinschaft. Die ehemaligen Präsidenten von ALEG, Willi Bolle und Adriana Massa, berichteten in der (damals im Internet zugänglichen) Beschreibung der Sektion 5 auf dem IVG-Kongress 2010 in Warschau, dass

auf dem IVG-Kongress 2005 in Paris der internationale Stellenwert der lateinamerikanischen Germanistik in symbolischer Form an zwei Extremen abzulesen war: Während einerseits der Präsident des Lateinamerikanischen Germanisten-Verbands (ALEG) dem Plenum die Ergebnisse des 2003 in Brasilien mit über 300 Teilnehmern aus 21 Ländern veranstalteten XI. ALEG-Kongresses in Form von drei umfangreichen, damals soeben erschienenen Tagungsbänden vorstellen konnte, vergaß andererseits der Präsident der Sorbonne in seiner Eröffnungsrede in seinem Überblick über die Germanistik in der Welt schlichtweg einen ganzen Kontinent: nämlich Lateinamerika.

Die Einrichtung einer somit angekündigten, besonderen Sektion auf dem IVG-Kongress in Warschau zum Thema „Die deutschsprachige Kultur und Lateinamerika“¹ wollte wörtlich „ein Mittel sein, einem solchen Vergessenwerden von vornherein entgegenzuwirken“.

¹ Siehe dazu das Abstracts-Heft zum XII. Kongress der IVG, *Vielheit und Einheit der Germanistik weltweit*, Universität Warschau, 2010, S. 23-26. Der Text, den ich hier zitiere, war Bestandteil der Beschreibung der Sektion im entsprechenden „Call for papers“. Dieses Dokument ist im Internet nicht mehr zugänglich, und dessen Veröffentlichung erfolgte noch nicht.

Diese wissenschaftspolitisch motivierte Maßnahme von Willi Bolle und Adriana Massa bedeutete m. E. einen Meilenstein in der Geschichte des Fachgebietes in Lateinamerika. Da hat man eine defensive Haltung gegenüber der (vielleicht unvermeidlichen, ja sogar eher ertragreichen) Konvivenz von Ansätzen wie Deutsch als Fremdsprache, interkultureller Germanistik und internationaler Germanistik beiseite geschoben und nutzte diese Problematik methodologisch aus als Ausgangspunkt zur Integration einer international vernetzten Gemeinschaft von Forschern in verwandten Bereichen (Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaft). Daher standen in der damaligen Sektionsbeschreibung auf dem Programm folgende Themen und Aufgaben:

1. Die Geschichte der Germanistik in Lateinamerika, die bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts zurückgeht. [...] 2. Die Frage der Identitätsbildung: in Einwanderungsländern wie Argentinien, Brasilien, Chile und Mexiko ist der Beitrag der ursprünglich fremden Kulturen ein wichtiger Bestandteil der einzelnen nationalen Geschichten; darüber hinaus stellen einige der Mischkulturen, die sich dabei herausgebildet haben, Modelle für kosmopolitisches Zusammenleben dar.
3. Die zunehmende weltweite Vernetzung auf allen Ebenen des internationalen Zusammenlebens betrifft auch die Germanistik und stellt sie vor neue Aufgaben; in diesem Sinne ist es wichtig, über ihren Stellenwert zu reflektieren, kulturelle Vermittler auszubilden und interdisziplinäre, länder- und kontinentübergreifende Forschungsteams zu fördern.

Die programmatische lateinamerikanische Sektion in Polen, gut besucht und von zwei ehemaligen Präsidenten von ALEG geleitet, machte auf dem IVG-Kongress eine Art Nachspiel des ALEG-Kongresses in Córdoba 2009 aus und wollte damit einen Markstein im Prozess der Identitätsbildung des Fachgebietes in unserer Region setzen.

Zur Situation der Germanistik außerhalb des europäischen deutschsprachigen Raumes schreibt apropos Marcel Lepper, Leiter der Arbeitsstelle für die Erforschung der Geschichte der Germanistik und Referent für das wissenschaftliche Programm des Deutschen Literaturarchivs zu Marbach:

Was „Auslandsgermanistik“ ist, entscheidet sich am Ende nicht in den Hauptquartieren der Wissenschaftsberatung und der Modulentwicklung, sondern in der scheinbaren Peripherie, in den Metropolen und den unzähligen kleinen Universitätsstädten, in denen immer noch oder wieder deutsche Sprache, Literatur und Kultur studiert werden. Der ethnologische Blick hat sich umgekehrt: Von europäischen Außenposten, von denen aus einst fremde Kulturen beobachtet werden sollten, wird eine europäische Provinz lebhaft beobachtet. Die Frage [„Welche

Auslandsgermanistik?“} lädt dazu ein, die Unübersichtlichkeit als Komplexitätsgewinn zu begreifen. (Lepper 2008: 17)

Die internationale Entwicklung unseres Faches braucht hier nicht skizziert zu werden.² Jedenfalls treten Besprechungen der Germanistik im Ausland mit dem Blick von außen, wie ebenso auf den Bänden 13, 14 und 16 des *Jahrbuch für Internationale Germanistik* in den Jahren 2003/2004, nicht so oft in Erscheinung, daher der besondere Wert der von Marcel Lepper ins Leben berufenen Diskussion im *Jahrbuch der Deutschen Schillergesellschaft* zum Thema, wie sie in den Bänden 53 und 54 (2009/2010) geführt wurde. (Bezeichnend für das internationale Interesse des DLA ist die erfreuliche Präsenz der Institution auf diesem Kongress in der Person von Anna Kinder, die für uns die Ausstellung „Octavio Paz und der Suhrkamp Verlag“ organisiert hat.)

Neue Publikationen außerhalb des deutschsprachigen Raums, wie *Germanistik in Polen. Zur Fachgeschichte einer literaturwissenschaftlichen Auslandsgermanistik* (Kunicki; Zybura 2011) erhöhen den Stellenwert und beweisen die Opportunität einer selbstreflektierenden Geschichte der germanistischen Leistungen in verschiedenen Regionen.

In unserem Fall ist vorbildlich die Leistung von Lila Bujaldón de Esteves, die 2006 eine *Historia de la germanística argentina* vorgelegt hat. Bujaldón de Esteves, die bereits 2001 in den *Mitteilungen* des Marbacher Arbeitskreises für Geschichte der Germanistik ihr Forschungsprojekt angekündigt hatte, konnte fünf Jahre später ihre vollständige Studie mit Unterstützung der *Asociación Argentina de Germanistas* an die Öffentlichkeit bringen,³ was für andere Länder wie Brasilien und Mexiko bei weitem noch undenkbar ist, da in diesen Ländern, wenn ich auch die Lage Mexikos richtig beurteile, nicht einmal nationale Germanistenverbände bzw. nationale Sektionen von ALEG vorhanden sind.⁴

Es gilt weiter, was Bujaldón de Esteves in ihrem Artikel von 2001 behaup-

² Es sei dazu u. a. auf Benthien; Velten (2002): *Germanistik als Kulturwissenschaft. Eine Einführung in neue Theoriekonzepte* und darin auf die kompakte Arbeit von Ortrud Gutjahr zur Neueren Deutschen Literatur verwiesen sowie auf Graefen; Liedtke (2008): *Germanistische Sprachwissenschaft. Deutsch als Erst-, Zweit- oder Fremdsprache*.

³ Zu Argentinien sollte man noch die Aufsätze von Mario López Barrios (2001a; 2001b) und neuerdings den von Karolin Moser (2011) erwähnen.

⁴ Im September 2013 wurde auf begrüßenswerte Initiative von Helmut Galle (Universität São Paulo) – eine sehr begrüßenswerte Initiative – der brasilianische Germanistenverband (Associação Brasileira de Estudos Germanísticos, ABEG) gegründet.

tete: „Leider kennt man sich zwar gut im Bereich der eigenen Kultur aus, um der Germanistik einen ihr angemessenen Platz einzuräumen, was aber nicht der Fall bei den Nachbarstaaten ist.“ (Bujadón de Esteves 2001: 50) Jedenfalls haben seitdem verschiedene Aufsätze, Beiträge, sogar Monographien die Situation der einzelnen Länder besser erleuchtet. Im selben Jahr 2001 organisierte beispielsweise der DAAD ein Germanistentreffen in São Paulo, dessen Dokumentation der Tagungsbeiträge einen wegweisenden Text von Helmut Galle zur Situation in ganz Lateinamerika enthält, sowie Berichte von Irntrud König zur Situation in Chile, Renate Koroschetz de Maragno zu Venezuela, Jorge Hernández und Monika Pipping zu Kuba. Zu Brasilien die Aufsätze von Katrin Saringen (2001), Göz Kaufmann (2003) und Markus Weininger (2009); ebenso Claudia Dornbuschs Studie *A literatura alemã nos trópicos [Deutschsprachige Literatur in den Tropen]* (2005), eine Besprechung der Auswahl von literarischen Texten in germanistischen Studiengängen an verschiedenen Universitäten Brasiliens, und Karen Pupp Spinassés Dissertation *Deutsch als Fremdsprache in Brasilien* (2005). Zu Mexiko den Beitrag von Ulrich Bauer auf der IVG-Tagung im Jahre 2005. Zu Kolumbien Antje Rügers Text auf dem ALEG-Kongress 2003. Eine gewissermaßen zahlreiche Dokumentation ist vorhanden, von einer Integration der Germanisten innerhalb der Länder kann aber mit Ausnahme von Argentinien (mittlerweile auch Brasilien) leider nicht die Rede sein, noch weniger von einer institutionellen Integration zwischen den verschiedenen Ländern Lateinamerikas.

Wichtige Organe für eine geschichtliche Bestandsaufnahme und die praktische Ausrüstung zu einer effektiven Integration der Germanisten in Lateinamerika in Forschung und Lehre, Sprach-, Kultur- und Wissenschaftspolitik sind vor allen Dingen die Akten der ALEG-Kongresse (die aber bestenfalls noch digitalisiert und im Internet zur Verfügung gestellt werden müssten), die *Readers* der Regionaltreffen der DAAD-Lektorinnen und Lektoren in Lateinamerika, die Zeitschriften der Lehrerverbände, wie die international ausgerichtete *DaF-Brücke*, wissenschaftliche Zeitschriften (wie *Pandaemonium Germanicum* an der Universität São Paulo) und Sammelbände in den einzelnen Ländern in Lateinamerika und Europa (wie neuerdings der Band *Ensinar alemão no Brasil [Deutsch unterrichten in Brasilien]*, den Ruth Bohunovsky in Curitiba herausgegeben hat).

Ein großer Beitrag zur internationalen Vernetzung der lateinamerikanischen Germanistik leistete übrigens die Gründung des *Ibero-amerikanischen Jahrbuchs für Germanistik*, ein großer Verdienst der Kollegen Isabel Hernández in Madrid und Miguel Vedda in Buenos Aires. Zum ersten Mal ergibt sich aus der Integration mit der iberischen germanistischen Szene ein konkretes, ja begrüßenswertes Instrument zur Entwicklung des Fachgebietes. Leider ist es der

Lusofonia noch nicht gelungen, gemeinsame Projekte in der germanistischen Szene durchzuführen. In Hinsicht auf den Ausbau von gemeinsamen Arbeitsfeldern für die iberoromanische germanistische Szene (im naheliegenden Gespräch mit der Romanistik) spielen übrigens eine recht entscheidende Rolle Institutionen wie das Iberoamerikanische Institut in Berlin, wo viele von uns bereits geforscht und recherchiert haben. (In dieser Hinsicht bereichert unseren Kongress sehr die Präsenz des IAI in der Person von Friedhelm Schmidt-Welle.)

Immer noch allzu spärlich ist aber leider die Beteiligung von Kollegen aus Lateinamerika in Veranstaltungen der Gesellschaft für interkulturelle Germanistik. Deren jetziger Präsident, Ernest Hess-Lüttich, pflegt seit mehreren Jahren gute Beziehungen zu unserer Region. Die Publikationen dieser Gesellschaft enthalten einige wenige Beiträge von Kollegen aus Lateinamerika. Ihre neugegründete *Zeitschrift für interkulturelle Germanistik* macht seit Beginn 2010 neben dem traditionellen, bereits erwähnten *Jahrbuch für internationale Germanistik* ein wichtiges Forum aus, das auch für Beiträge aus Lateinamerika offen ist.

Zur Charakterisierung des Fachgebietes in Lateinamerika möchte ich noch einen weiteren wünschenswerten Aspekt erwähnen, und zwar seine mögliche Annäherung an die germanistische Szene in den Vereinigten Staaten. Bereichernd für die Entwicklung der lateinamerikanischen Germanistik könnte beispielsweise der konsequente institutionelle Kontakt mit Veranstaltungen und Veröffentlichungen einer Institution wie die „German Studies Association“ sein. Zweifelsohne ist die Bedeutung von spezifischen Beiträgen von Kollegen aus den USA für das Fach in Lateinamerika sehr groß, zum Beispiel die Publikationen von Paul Michael Lützeler, der neuerdings in seinem Werk *Bürgerkrieg global* der Auseinandersetzung von neueren deutschsprachigen Schriftstellern mit dem Thema Lateinamerika eine ganze Sektion widmete. Erwähnen möchte ich auch Reinhard Andress, der 2002 zum ersten Mal den von Thomas Mann zelebrierten Brasilien-Exilroman von Marte Brill, *Der Schmelztiegel*, an die Öffentlichkeit gebracht hat. Diese Art von wissenschaftlicher und editorischer Aktivität bezeugt und bekräftigt die Bedeutung der Arbeit von Germanisten in aller Welt für die Germanistik weltweit.

3. Für eine stärkere Präsenz Lateinamerikas in der internationalen Germanistik: am Beispiel eines anschlussfähigen Themas

Ich möchte im Folgenden ein Beispiel besprechen, das als Rahmenthema für die Zusammenarbeit zwischen Germanisten in Lateinamerika und Germanis-

ten in anderen Regionen der Welt, insbesondere Europa, bei der Gestaltung von gemeinsamen Projekten möglicherweise anschlussfähig wäre. Es ist mir von Haus aus unvermeidlich, das Hauptaugenmerk auf literaturwissenschaftliche Fragestellungen zu richten.

Es geht um den vielfältigen Bezug von Thomas Mann und Heinrich Mann zu Lateinamerika, der bisher weder vollständig erforscht, noch einem breiteren Publikum präsentiert wurde.⁵ Die Frage der Präsenz von deutschen Intellektuellen in Lateinamerika während der Nazi Herrschaft wurde und wird weiterhin in der Exilforschung bearbeitet, allerdings stehen in vielen Fällen systematische Besprechungen der Beziehungen von wichtigen Autoren zu ihren Mitmenschen im Exilland und den entsprechenden Entfaltungen in deren Leben und Werken noch bevor. Materialien in Archiven in Europa und Lateinamerika müssten noch eruiert, Personen müssten charakterisiert und vorgestellt, Zusammenhänge erläutert werden.

Politisch war in den 30er und 40er Jahren des 20. Jahrhunderts die Situation in Lateinamerika unter den Emigranten zwiespältig. Zum einen hatte sich unter Führung von August Siemsen (ehemaligem Anhänger der Sozialistischen Arbeiterpartei) 1937 in Buenos Aires die Bewegung „Das Andere Deutschland“ konstituiert. Diese Initiative vereinigte vor allem Sozialdemokraten und Sozialisten. Zum anderen wurde in Mexiko auf Initiative von Kommunisten im Januar 1942 die Bewegung „Freies Deutschland“ gegründet. Beide Organisationen kamen bis zu ihrer Auflösung nicht zu einer wirklichen Zusammenarbeit, denn wie in Europa waren sie ideologisch verfeindet. Trotzdem ist es der kommunistisch gesteuerten Bewegung gelungen, von Mexiko aus einen Zusammenschluss von Bewegungen in mehr als zehn lateinamerikanischen Ländern zu organisieren: Der Schriftsteller Ludwig Renn (1889-1970) wurde im April 1943 erster Präsident des „Lateinamerikanischen Komitees der Freien Deutschen“ (LAK). Als Ehrenpräsidenten stellten sich unter anderen Anna Seghers und Heinrich Mann zur Verfügung. Auch Thomas Mann, der Ludwig Renn im Februar 1936 in Zürich im Haus des Verlegers Oprecht kennengelernt hatte, gehörte zu den Förderern dieser Bewegung. Am 28. Dezember 1941 notierte Thomas Mann im Tagebuch: „Mehreres in einer Zeitschrift ‚Das freie Deutschland‘ (Mexiko)“ gelesen (Mann 2003a: 368). Als Organ der ‚Bewegung Freies Deutschland‘ existierte diese Monatszeitschrift in Mexiko-Stadt von November 1941 bis Juni 1946.

Im April 1942 wendete sich Thomas Mann direkt an Ludwig Renn und dankte ihm in einem Brief für die Zusendung des Programms der Bewegung.

⁵ Siehe dazu Kuschel et al. (2009). Viele Argumente und Formulierungen im Folgenden entnehme ich dieser Studie zum Thema, die ich mitverfasste.

Er habe es „Punkt für Punkt mit vollster Zustimmung und Genugtuung“ gelesen, schrieb er (Mann 1980: 115). Außerdem habe ihn die schamlose Propagandatätigkeit der Nazis in Lateinamerika mit schrecklichen Tatsachen bekannt gemacht, und dieser „Wühlarbeit“, hoffte Thomas Mann, werde die Organisation in Mexiko „die Spitze bieten“ (ebda.). Gut vier Monate später freute sich Thomas Mann über eine Mitteilung Renns: Dessen Gespräche mit dem sozialistischen Präsidenten der Republik Mexiko zugunsten antinazistischer Tätigkeiten dort seien höchst erfreulich gewesen. Diese Freude Thomas Manns sollte jedoch bald getrübt werden, denn sein Kontakt mit der Bewegung handelte ihm, wie er im Tagebuch am 18. August 1943 notierte, einen Besuch „von zwei F.B.I. Gentlemen“ ein „wegen der Gruppe in Mexiko“ (Mann 2003a: 614).

Zu den Sympathisanten des Komitees gehört in Brasilien der österreichische Dramaturg Karl Lustig-Prean (1892-1965), der bereits in São Paulo eine deutschsprachige Widerstandsbewegung aufgebaut hatte, die „Movimento Livre dos Alemães“.⁶ Lustig-Prean hatte als österreichischer Bürger eine jahrzehntelange Tätigkeit als Redakteur verschiedener Blätter (u. a. der „Deutschen Presse“ in Prag), als Regisseur und Theater-Intendant (1928-31 in Augsburg, später Bern und Wien) betrieben, bevor er sich 1937 entschloß, ins Exil nach Brasilien zu gehen. Diesen Entschluss fasste er als „Vertreter des fortschrittlichen katholischen Sektors“, wie er am 1. Mai 1948 Thomas Mann schreiben wird.

Lustig-Prean wurde somit zum entscheidenden Verbindungsmann Thomas Manns mit Brasilien, dies zeigen die zwischen ihnen ausgetauschten Briefe.⁷ Auf diesen Briefwechsel hatte erstmals Izabela Furtado Kestler hingewiesen, brasilianische Germanistin und Autorin der Studie *Die Exilliteratur und das Exil der deutschsprachigen Schriftsteller und Publizisten in Brasilien* (1992). Ihr verdankt die internationale Germanistik erste Hinweise auf das Material, das zur Gänze in der Handschriftenabteilung der Nationalbibliothek in Wien aufbewahrt wird.

Lustig-Prean und Ludwig Renn sind zwei unter vielen anderen Personen in der Geschichte der Beziehungen von Thomas und Heinrich Mann zu Lateinamerika. Die Aktivitäten und Bedeutung von Lustig-Prean als Briefpartner der großen Schriftsteller waren bis vor wenigen Jahren einem breiteren Publikum nicht bekannt, dasselbe gilt weiter für viele deutschsprachige Intellektuelle und ihre lateinamerikanischen Partner vor Ort.⁸

⁶ Siehe dazu Eckl, 2010.

⁷ In: Kuschel et al., 2009, S. 220-237.

⁸ Siehe dazu als weiteres Beispiel die von Sergio Ugalde Quintana organisierte Korrespondenz zwischen Alfonso Reyes und Werner Jaeger (Reyes 2009).

Thomas Mann war zum Beispiel über politische Folgen der braunen Präsenz auch in Bolivien und Argentinien informiert. Der Tagebucheintrag vom 25. März 1942 belegt seine Lektüre des im selben Jahr erschienenen Werkes von Hugo Fernández Artucio, Professor an der Universität Montevideo in Uruguay: „In dem Buch von H. F. Artucio ‚The Nazi Underground in South America‘. Grauen. Das Gefühl, dass unter dem Schleier des Krieges eine fascistische Conspiration der Regierungen gegen die Völker à la München im Gange ist, gewinnt mehr u. mehr Macht über mich.“ (Mann 2003a: 409)

Im Januar 1943 hörte sich Thomas Mann einen Bericht über den skurrilen Putsch in Bolivien an, der den nazi-faschistischen Major Gualberto Villaroel und seinen „Movimiento Nacionalista Revolucionario“ an die Macht gebracht hatte. Thomas Mann notierte sich die grotesken Zukunftsvisionen ins Tagebuch: „Hitler fliegt nach Argentinien, die Seinen gehen untergrund, die Partei wird national-bolschewistisch u. wird im 3. Weltkriege die Jugend aller Länder für sich haben. Der nächste Krieg wird zwischen den U. S. und Süd-Amerika geführt werden.“ (Mann 2003b: 6)

In Hinsicht auf kulturelle Ereignisse ist u. a. das Interesse von Thomas Mann an der Zeitschrift *Deutsche Blätter* erwähnenswert.⁹ Thomas Mann notierte mehrmals in seinem Tagebuch diese Lektüre. Zum Beispiel am 16. September 1944: „Nach Tische in den Chilenischen ‚Deutschen Blättern‘ über George, über Reichsreform“ (Mann 2003b: 102). Am 16. Februar 1945 wieder: „Abends gelesen in den chilenischen Deutschen Blättern, einer braven Zeitschrift“ (ebd.: 163). Am 18. Juli 1945 freute sich Thomas Mann über das Heft 25 von Mai/Juni, die eine Huldigung an ihn zum 70. Geburtstag“ enthält (Mann 2003b: 667). Er selber schrieb für die Zeitschrift: Am 15.9.1945 notierte er sich im Tagebuch: „Geburtstagsartikel über Kahler für die ‚Deutschen Blätter‘ begonnen“ (Mann 2003b: 253). Thomas Manns Huldigung an Erich von Kahler erschien im Heft 28 von Nov./Dez. 1945. Auch Jahre später, am 1. März 1953, klangen die Erinnerungen an die Zeitschrift nach, als Mann „zum Thee“ den Kunsthistoriker, Schriftsteller, Journalist und Übersetzer Albert Theile in Erlensberg empfängt: „Herrn Theile von Chile (‚Deutsche Blätter‘). Jetzt nach Europa zurückgekehrt, zwischen Basel und München schwankend. Politisch recht klar sehend und erfahren.“ (Mann 2003c: 29) Albert Theile gab 1960/61 die unter dem Namen *Humboldt* in Hamburg erscheinende ‚Vierteljahres-Zeitschrift für die Iberische Welt‘ heraus (ebda.: 400).

Sporadisch hatte Thomas Mann Kontakt auch mit anderen Zeitschriften in

⁹ Siehe dazu Horst Nitschacks ausführlichen Aufsatz über die Exil-Zeitschrift in der *Revista Chilena de Literatura* vom April 2010.

Lateinamerika, wie *Antartica*, ebenso in Chile publiziert, die seine Huldigung an Bruno Walter veröffentlichte (Mann 2003b: 124; 522). Andere ähnliche, für Thomas Mann auch bekannte Presseorgane waren die Wochenzeitung *Rundschau de Illimani* in La Paz, Bolivien (ebd.: 549; 975), und die Monatszeitschrift *Südamerika* in Buenos Aires (Mann 2003c: 193). Die letzte war für den Schriftsteller im Hinblick auf die Südamerika-Reise von Felix Krull interessant, wie die spezialisierte Forschung nachweisen konnte (ebd.: 611).

Die Rekonstruktion der Entstehungskontexte von diesen Zeitschriften, die Korrespondenz ihrer Organisatoren mit Thomas Mann (sowie anderen Autoren), die Präsentation der Texte von Thomas Mann und über ihn in diesen Periodika, die Vermittlung von Kontakten mit anderen Exilanten in den jeweiligen Ländern, die dadurch hervorgegangen sind – das alles sind interessante Forschungsthemen, die in einer integrierten, multilateralen Forschungsgruppe ausführlich beschrieben, erläutert und interpretiert werden könnte.

4. Ausblick

Themen und Fragestellungen wie das oben genannte könnten durchaus in Form von Büchern und begleitenden Veranstaltungen (Ausstellungen, Vortragsreihen, Presseberichten) für ein breiteres Publikum sowohl im deutschsprachigen Raum als auch in Lateinamerika (mit Materialien auf Spanisch und Portugiesisch) interessant gemacht werden und viele neue Informationen und Daten vermitteln. Publikationen und Materialien, die den Stoff präsentieren würden, setzten aber wissenschaftliche Fundierung und konsistente Forschungsergebnisse voraus, also: setzten voraus, dass integrierte Forschungsgruppen daran arbeiten würden. Projekte von einem solchen Ausmaß und darüber hinaus könnten Germanisten in Lateinamerika zur Integration unter sich und mit Kollegen in anderen Regionen der Welt motivieren. Konsistente, medial gut präsentierte Ergebnisse könnten der Beteiligung Lateinamerikas an der germanistischen Forschungslandschaft größere Sichtbarkeit verleihen.

Zur Umsetzung von Forschungsprojekten über umfangreiche Themen und Fragen dieser Art müsste man die systematische Nutzung und Erfassung von Archiven durch Germanisten, bestenfalls auch Romanisten aus Europa und Lateinamerika fördern. Die erforschten Archive, die ursprünglich als Orte nationaler Identität konzipiert und gegründet wurden, würden somit zu transnationalen Orten der Begegnung eines sich erweiternden und internationalisierenden Fachgebietes werden. Durch Vernetzung der Information und Gestaltung von Netzwerken in den Archiven übe man reelle Grenzüberschreitungen, selbst die Prozesse der internationalen Erfassung und gegenseitigen Berei-

cherung der Bestände könnten als solche zu interessanten Forschungsfeldern werden.

Auch in Lateinamerika sind mittlerweile viele Quellen in entstehenden bzw. sich erweiternden literarischen oder historischen Archiven nur für Forscher mit germanistischem Hintergrund zugänglich: Die starke Präsenz der deutschen Kultur im Kontinent durch Exil, Immigration und die Beziehungen von intellektuellen Kreisen zu Deutschland seit der frühen Geschichte des Subkontinents lässt immer wieder neues deutschsprachiges Material ans Licht kommen.

Das Interesse für literaturgeschichtliche Berührungspunkte und gegenseitige Figurationen zwischen der internationalen und der deutschsprachigen Literatur und Kultur wächst. Letzten Endes fängt man erst jetzt an, von germanistischer Seite die Forschung über die Präsenz und Rezeption lateinamerikanischer Themen und Texte in der deutschsprachigen Literatur systematisch auszuwerten und zu erweitern. Ebenso wünschenswert wäre die stärkere Beteiligung der Germanistik Lateinamerikas (und potentiell der Romanistik im deutschsprachigen Raum) an der Erforschung der Präsenz deutschsprachiger Elemente, Texte und Autoren in den lateinamerikanischen Literaturen.

Über Informationen und Analysen zu Autoren und Einzelwerken hinaus ist als potentielles Ergebnis einer solchen Zusammenarbeit zu erwarten, dass sich eine europäisch-lateinamerikanische germanistische Denkrichtung entwickelt, die die Tradition des soziologisch geprägten Umgangs mit Literatur in Lateinamerika einbezieht und erneuert. Die gegenseitigen Spiegelungen legen z. B. die Konzeption und Durchführung von Forschungsprojekten nahe, die germanistische Abteilungen in Lateinamerika und Abteilungen für Romanistik mit Schwerpunkt Lateinamerika in den deutschsprachigen Ländern zusammenbringen.

Darüber hinaus ginge es für diese zumeist kleinen Abteilungen auf beiden Seiten des Atlantiks um den Gewinn von politischer Relevanz und Legitimität innerhalb der jeweiligen eigenen Universität, um den Gewinn an Bedeutung und Visibilität in der Beziehung mit Verwaltungsbehörden in verschiedenen Instanzen sowie um die Etablierung der jeweiligen Fachrichtungen in der entsprechenden wissenschaftlichen Szene. Außerdem könnte die Einbeziehung von Romanisten aus Deutschland in integrierte Forschungsprojekte für die Germanistik Lateinamerikas die Entstehung eines intensiveren Dialogs mit den romanistischen Kollegen vor Ort bedeuten, umso mehr, wenn die Erforschung von Beständen in lokalen Archiven in Frage käme.

Gegen die kleinen Dimensionen von Deutschabteilungen innerhalb der verschiedenen Universitäten in Lateinamerika sollten Projekte und Initiativen bevorzugt werden, die die Kapazitäten, bisherige Leistungen und vorhandene

Infrastruktur zusammensetzen. Es ginge letzten Endes um den Gewinn von politischer Relevanz und Legitimität innerhalb der jeweiligen eigenen Institution, um den Gewinn an Bedeutung und Visibilität in der Beziehung mit den zuständigen Ministerien sowie um die Etablierung des Faches Germanistik bzw. Deutsch als Fremdsprache in der wissenschaftlichen, editorischen und sprachpolitischen Szene vor Ort.¹⁰

Die Gestaltung einer akademischen Forschungspolitik im Dialog zwischen lateinamerikanischen und deutschen Institutionen im Bereich der Philologien – bestenfalls an der Nahtstelle zwischen Germanistik und Romanistik – muss aber mit großem Nachdruck auch die Aus- und Weiterbildung von Deutschlehrern in Lateinamerika berücksichtigen. Da bewegt man sich in einem unberechenbaren Gebiet von heute vielversprechenden Zukunftsmöglichkeiten. Entscheidungen, die in den nächsten Jahren getroffen werden, müssen in unserem Fall weit über eine utilitaristische, rein praxisorientierte Deutschlehrerausbildung, ebenso aber weit über eine realitätsferne, rein forschungsorientierte Germanistik hinausgehen.

Literaturverzeichnis

- Bauer, Ulrich (2007), „Aufbau von Deutsch als Fremdsprache und Germanistik in Mexiko. Ein Beispiel für den Abstand zwischen eurozentrischen Konzepten und lokalen Möglichkeiten“. In: Valentin, Jean Marie et. al (Hrsg.), *Germanistik im Konflikt der Kulturen*. Akten des 11. Internationalen Germanistenkongresses, Paris 2005. Bd. 3. Deutsch lehren und lernen im nicht-deutschsprachigen Kontext – Übersetzen im Kulturkonflikt. Bern: Peter Lang, S. 107-111.
- Bohunovsky, Ruht (Hrsg.) (2011), *Ensinar alemão no Brasil*. Curitiba: Editora da UFPR.
- Bujaldón de Esteves, Lila (2001), „Internationales Germanistik Lexikon 1800-1950. Länderberichte. Germanistik in Argentinien“. In: König, Christoph et al. (Hrsg.), *Mitteilungen*. Marbacher Arbeitskreis für Geschichte der Germanistik, Deutsches Literaturarchiv Marbach am Neckar, Nr. 19/20, S. 50-52.
- Bujaldón de Esteves, Lila (2006), *Historia de la germanística argentina*. (Anuario argentino de germanística. Nr. Especial 1). Buenos Aires: Asociación Argentina de Germanistas.

¹⁰ Ich wiederhole und bekräftige hier Argumente, die Markus Weininger (2009) und ich auf einer Tagung der Gesellschaft für interkulturelle Germanistik in Tampere präsentiert haben.

- DaF-Brücke. Zeitschrift der Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer Lateinamerikas.* (1998 ff.)
- Dornbusch, Claudia (2005), *A literatura alemã nos trópicos: uma aclimação do cânone nas universidades brasileiras.* São Paulo: Annablume.
- Eckl, Marlen (2010), „Das Paradies ist überall verloren“. *Das Brasilienbild von Flüchtlingen des Nationalsozialismus.* Frankfurt/M.: Vervuert.
- Galle, Helmut (2002), „Germanistik in Lateinamerika: Kulturwissenschaft als Perspektive? Kritische Bestandsaufnahme und Diskussion alternativer Konzepte“. In: *Germanistentreffen. S. 213-234. Germanistentreffen Deutschland – Argentinien, Brasilien, Chile, Kolumbien, Kuba, Mexiko, Venezuela: Dokumentation der Tagungsbeiträge.* (2002) Schefflitz; Bonn: Rosch Buch; DAAD.
- Graefen, Gabriele; Liedke, Martina (2008), *Germanistische Sprachwissenschaft. Deutsch als Erst-, Zweit- oder Fremdsprache.* Tübingen: Francke.
- Gutjahr, O. (2002), „Neuere deutsche Literatur“. In: Benthien, C.; Velten, H. R. (Hrsg.), *Germanistik als Kulturwissenschaft. Eine Einführung in neue Theoriekonzepte.* Reinbeck: Rowohlt Taschenbuch Verlag. S. 345-367.
- Hernández, Jorge; Pipping de Serrano, Monika (2002), „Die kubanische Germanistik und die deutsche Sprache auf Kuba“. In: *Germanistentreffen,* S. 77-84.
- Ibero-amerikanisches Jahrbuch für Germanistik* (2007 ff.).
- Jahrbuch der Deutschen Schillergesellschaft* (2008-2010), Forum „Welche Auslandsgermanistik?“, Bde. 52-54.
- Jahrbuch für Internationale Germanistik* (2003/2004), Bde. 13-14 u. 16.
- Kaufmann, Göz (2003), *Deutsch und Germanistik in Brasilien, Jahrbuch für Internationale Germanistik,* Jg. 35, H. 1, S. 29-39.
- Kestler, Izabela Maria Furtado (1992), *Die Exilliteratur und das Exil der deutschsprachigen Schriftsteller und Publizisten in Brasilien.* Frankfurt/M.: Peter Lang. (bras.: Exílio e literatura: escritores de fala alemã durante a época do nazismo. São Paulo: EdUSP, 2004.
- König, Irmtrud (2002), „Germanistik in Chile: Ein Lagebericht“. In: *Germanistentreffen,* S. 69-76.
- Koroschetz de Maragno, Renate (2002): „Die Stellung der deutschen Sprache in Venezuela“. In: *Germanistentreffen,* S. 97-106.
- Kuschel, Karl-Josef; Mann, Frido; Soethe, Paulo (2009), *Mutterland. Die Familie Mann und Brasilien.* Düsseldorf: Artemis & Winkler.
- López Barrios, Mario (2001a), „DaF in Argentinien. Curriculum für Deutsch als zweite Fremdsprache.“ In: Funk, Hermann; König, Michael. (Hrsg.), *Kommunikative Fremdsprachendidaktik-Theorie und Praxis in Deutsch als Fremdsprache.* München: Iudicium Verlag. S. 164-74.

- López Barrios, Mario (2001b), „Ausbildung und Arbeitssituation der DeutschlehrerInnen in Córdoba, Argentinien.“ In: *DaF-Brücke. Zeitschrift der Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer Lateinamerikas*. Asociación Mexicana de Profesores de Alemán (AMPAL) 3: 13.
- Mann, Thomas (2003a), *Tagebücher 1940-1943*. Frankfurt/M.: Fischer.
- Mann, Thomas (2003b), *Tagebücher 1944-1946*. Frankfurt/M.: Fischer.
- Mann, Thomas (2003b): *Tagebücher 1953-1955*. Frankfurt/M.: Fischer.
- Mann, Thomas (1980), *Die Briefe Thomas Manns. Regesten und Register*. Bd II. Frankfurt/M.: Fischer.
- Moser, Karolin (2010), „Germanistik in Lateinamerika (Argentinien): Zwischen Überlebenskampf und neuen Herausforderungen zu Beginn des 21. Jahrhunderts.“ In: *Die Unterrichtspraxis / Teaching German. A Journal of the American Association of Teachers of German*. 43.1, Frühjahr, S. 22-30.
- Nitschack, Horst (2010), *Las Deutsche Blätter (Hojas Alemanas) en Chile (1943-1946): una revista alemana del exilio en los márgenes de la historia literaria*, *Revista Chilena de Literatura*, April.
- Sartingen, Kathrin. (2001), „Deutschunterricht und Germanistikstudium in Brasilien“. In: Helbig, Gerhard (Hg.), *Deutsch als Fremdsprache: ein internationales Handbuch*. Berlin: de Gruyter. S. 1445-1449.
- Reyes, Alfonso (2009), „Un amigo en tierras lejanas. Correspondencia Alfonso Reyes / Werner Jaeger (1942-1958)“. Mexikostadt: El Colegio de México.
- Rüger, Antje (2005), „Die Überwindung des Eurozentrismus als Anspruch kolumbianischer Intellektueller – eine Herausforderung für die Germanistik (?) in Kolumbien“. In: Beil, Ulrich et. al. (Hrsg.), *Blickwechsel. Akten des XI. Lateinamerikanischen Germanistenkongresses*, São Paulo, Paraty, Petrópolis 2003. São Paulo: Edusp, Monferrer Produções, Bd. 2, S. 61–66.
- Spinassé, Karen Pupp (2005), *Deutsch als Fremdsprache in Brasilien. Eine Studie über kontextabhängige unterschiedliche Lernaltersprachen und muttersprachliche Interferenzen*. Frankfurt/M.: Peter Lang.
- Weininger, Markus et al. (2009), „Interkulturelle Zusammenarbeit im akademischen Bereich – Geschichtsbewusstsein, Multidiziplinarität und Reziprozität als Rezept für erfolgreiche Projekte“. In: Ernest W.B. Hess-Lüttich; Peter Colliander; Ewald Reuter (Hrsg.), *Wie kann man vom ‚Deutschen‘ leben? Zur Praxisrelevanz der interkulturellen Germanistik*. Frankfurt/M.: Peter Lang, S. 361-376.
- Wojciech, Kunicki; Zybura, Marek (Hrsg.) (2011), *Germanistik in Polen. Zur Fachgeschichte einer literaturwissenschaftlichen Auslandsgermanistik*. Berlin: fibre.
- Zeitschrift für interkulturelle Germanistik* (2010 ff.).

Olivia C. Díaz Pérez / Florian Gräfe
Juliana P. Perez / Friedhelm Schmidt-Welle (Hrsg.)

Transformationen der Erinnerung und der Wirklichkeit in der Literatur

Asociación Latinoamericana de Estudios Germanísticos
Associação Latino-Americana de Estudos Germanísticos
Lateinamerikanischer Germanistenverband

Herausgegeben von Olivia C. Díaz Pérez

2

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung

der Asociación Latinoamericana de Estudios Germanísticos (ALEG),
des Deutschen Akademischen Austausch Dienstes (DAAD)
und der Universidad de Guadalajara.

ALEG

Asociación Latinoamericana de Estudios Germanísticos
Associação Latino Americana de Estudos Germanísticos
Latinamerikanischer Germanistenverband

DAAD

Deutscher Akademischer Austausch Dienst
Servicio Alemán de Intercambio Académico



© 2014 · Stauffenburg Verlag Brigitte Narr GmbH
Postfach 25 25 · D-72015 Tübingen
www.stauffenburg.de

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes
ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt
insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen
und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Werkdruckpapier.

ISBN 978-3-86057-877-3